

Zum ersten Mal im Westen

Russisches Rennboot flitzte durch den Hafen



Die „Akademik Krylov“ (9540 BRT) an der Überseebrücke. Sonnabend nimmt das Schiff wieder Kurs auf Leningrad. Fotos: Andreas Costanzo

Von DIRK SIMON und HENRY KOEHLERT
James Bond im Hafen? Kapitäne stoppten die Maschinen, Barkassen-Passagiere reckten ungläubig die Häuse: Eine schneeweiße Rennyacht brauste gestern an den Landungsbrücken vorbei, bäumte sich plötzlich vorne auf und flitzte auf zwei Tragflügeln Richtung Blankenese davon.

Eine Weltpremiere in Hamburg: Die schnittige „Murena“ ist das erste russische Rennschiff – gebaut für Millionäre im Westen. An Bord des modernen sowjetischen Forschungsschiffes „Akademik Krylov“ (9540 BRT) kam der Prototyp aus Hamburgs Partnerstadt Leningrad an die Elbe – zur Messe „Schiff, Marine, Meerestechnik – SMM '90“.

BILD-Hamburg machte die erste Probefahrt – bei strahlendem Sonnenschein. Ignatjew Jennady (37) ließ den

Verbrauch: 82 Liter Benzin in der Stunde

Achtzylinder-Zweitakter an, eine blaue Ölfahne wehte über der Elbe. Langsam steuerte er die 250 000 Mark teu-

re „Murena“ ins Fahrwasser, gab Gas. Bei Tempo 25 hob sich der Bug aus dem Wasser, der Renner flog über die Wellen.

Die Passagiere machten es sich in grauen Sesseln bequem, das schwarzgetönte Glasdach war wie beim Cabrio zurückgeklappt.

„Wir haben rund sechs Monate an der ‚Murena‘ gearbeitet“, sagt Ingenieur Alexander Rydziaskov (33). Der 9,3 Meter lange Russenflitzer aus Spezial-Kunststoff schafft bis zu 85 km/h – der 300-PS-Motor (aus den USA) verbraucht dann allerdings 82 Liter Benzin in der Stunde.



20-Millionen-Vertrag geschlossen

Glänzender Geschäftsabschluss in Hamburg: Gestern bestellte die Mattias-Thesen-Verft aus Wismar auf der größten maritimen Messe der Welt (SMM '90) vier Schiffsdieselmotoren. Die Kieler Krupp MaK GmbH wird die Motoren (je 12 000 PS) liefern. Auftragswert: 20 Millionen Mark.

Wunderschlepper „Salus“ soll 350-Tonnen-Generator bergen

von HENRY KOEHLERT
Neuer Auftrag für Hamburgs Wunderschiff „Salus“: Der zwei Millionen Mark teure Spezialschlepper der Firma Harmsberg soll jetzt einen Wellengenerator aus der stürmischen Nordsee vor Dänemark retten. Es gibt nur ein Problem: Seit einer Woche wartet die „Salus“ im Hafen von Hanstholm auf ruhige See. Harms-Prokurist Dieter Bronisch (49): „Mit dem Generator wollten die Dänen Meereströmungen in Energie umsetzen – das ist aber leider in die Hose gegangen, das Ding funktioniert nicht.“ Nun liegt der 350 Tonnen schwere Betonklotz in 30 Meter Tiefe. Bronisch: „Wir sollen das Ding

